

43 / Mai 2012

Redaktionsschluss: 23.05.2012



- ABP -

**Mitteilungsblatt der MitarbeiterInnen der Historischen
Bildungsarbeit und der ArchivpädagogInnen an
Staats- und Kommunalarchiven der Bundesrepublik Deutschland**

Editorial

Liebe Abonentinnen und Abonnenten des ABP-Infodienstes,

der erste ABP des Jahres 2012 ist vor allem dem Bericht über die 26. Archivpädagogik-Konferenz in Dresden gewidmet. Das Thema Einsatz von Zeitzeugen in der Archivpädagogik hat sehr große Resonanz gefunden. Instruktive Vorträge, anregende Praxisbeispiele und fruchtbare Diskussionen haben die Tagung zu einem Erfolg gemacht. Sie können es in diesem ABP nachlesen.

Eine weitere traditionelle archivpädagogische Veranstaltung fand im März statt. Die 13. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik beschäftigte sich mit dem Einsatz digitaler Quellen in der Historischen Bildungsarbeit, auch diesen Bericht finden Sie in dieser Ausgabe.

Außerdem beginnt der ABP mit einer neuen Reihe und setzt eine bewährte fort: Neu startet ein Überblick über die archivpädagogischen Lehrangebote an den deutschen Universitäten mit der Ruhr-Universität Bochum. In der Reihe „Archivpädagogen im Por-

trät“ stellen sich diesmal die Kolleginnen und der Kollege vom Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar vor.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre. Die nächste ABP-Ausgabe wird in der zweiten Jahreshälfte erscheinen. Bis dahin wünsche ich Ihnen allen schöne Sommertage und nach dem Ende der Ferienzeit wieder einen guten Einstieg in die Arbeit. Es wird viel los sein in der Archivpädagogik und Historischen Bildungsarbeit: Es startet der neue Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und der Arbeitskreis ist im September gleich auf zwei großen Tagungen mit eigenen Veranstaltungen präsent: dem Deutschen Archivtag und dem Historikertag. Es wäre schön, den einen oder anderen dort begrüßen zu können.

Auf ein Wiedersehen!

Annekatriin Schaller

Annekatriin Schaller
(Stadtarchiv Neuss)
Leiterin des Arbeitskreises
Archivpädagogik und Historische
Bildungsarbeit im VdA

Inhalt

26. Archivpädagogik-Konferenz
in Dresden. Tagungsbericht

Archivpädagogik an
Universitäten. Teil 1:
Ruhr-Universität Bochum

13. Karlsruher Tagung für
Archivpädagogik.
Tagungsbericht

Archivpädagogen im Porträt

Termine



ABP-Satz: Michael Krambrock, Stadtarchiv Hilden

Geschichte hören, lesen und erforschen. Schüler im Spannungsfeld zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung

26. Archivpädagogenkonferenz, 19. – 21. April 2012 in Dresden Tagungsbericht

Der Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA hatte in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsarchiv, dem Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen/Außenstelle Dresden, dem Stadtarchiv Dresden und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus vom 19. bis 21. April 2012 zur 26. Archivpädagogenkonferenz nach Dresden eingeladen. Unter dem Thema „Geschichte hören, lesen und erforschen – Schüler im Spannungsfeld zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung“ setzte sich die Tagung mit Fragestellungen zum Einsatz von Zeitzeugen in der Archivpädagogik auseinander. Diese Methode ist vor allem seitens der Schulen sehr nachgefragt, andererseits ist sie nicht unkritisch zu betrachten, vermitteln Zeitzeugen doch sehr emotional ihre – naturgemäß sehr subjektiv geprägten – Erinnerungen. Moderne Archivpädagogik stellt sich den Anforderungen und bereitet korrespondierende Bestände aus mündlicher

und schriftlicher Überlieferung, aus Akte und Zeitzeugengespräch, didaktisch für Schüler auf. Die 85 Teilnehmer von Archiven und historischen Bildungsträgern aus ganz Deutschland und der Schweiz erlebten neben Fachvorträgen zahlreiche Beispiele aus archivischer und schulischer Praxis.

19. April 2012, Vorprogramm

Bereits im Vorprogramm hatten die Teilnehmer beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), Außenstelle Dresden, die Möglichkeit, sich auf das Konferenzthema einzustimmen. Konrad Felber, Leiter der Außenstelle, betonte in seinem einführenden Vortrag, dass Stasi-Akten als schriftliche Überlieferung ein auch soziologisch hochspannendes Archivgut darstellen. Das Stasi-Unterlagen-Gesetz, das Vorrang vor dem Archivgesetz hat, eröffnet besondere Chancen für die Benutzung im Rahmen von Zeitzeugengesprächen, da für die



Konrad Felber, Leiter der Außenstelle Dresden der BStU

Stasi-Unterlagen die Sperrfristen des Archivgesetzes nicht gelten und sie daher zumindest für einen ausgewählten Personenkreis sofort zugänglich sind. Gerade daraus ergeben sich, so Felber, breite Möglichkeiten, mit Schülerinnen und Schülern die jüngste deutsche Geschichte durch den parallelen Einsatz von Zeitzeugengesprächen und Akten aufzuarbeiten. Ilona Rau, die Leiterin des Archivs der BStU-Außenstelle Dres-



Bereits das Vorprogramm der Konferenz in der Außenstelle Dresden der BStU war gut besucht.



Archivarin Ilona Rau führte durch das Archiv der BStU

den, erläuterte im anschließenden Rundgang sehr anschaulich, wie die Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR archiviert und einer Nutzung zu-



Die Teilnehmer versammeln sich zum Auftakt der Tagung im vor kurzem neu eröffneten Veranstaltungssaal des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden (erste Reihe: Prof. Dr. Susanne Freund, Dr. Annekatriin Schaller, Dr. Dieter Herz)

gänglich gemacht werden. Dabei wurden die besonderen Herausforderungen an die Aktenerschließung und an die Benutzerbetreuung deutlich, die sich aufgrund der persönlichen Betroffenheit der meisten Einsichtnehmenden wesentlich von der „normaler Archivnutzer“ unterscheidet.

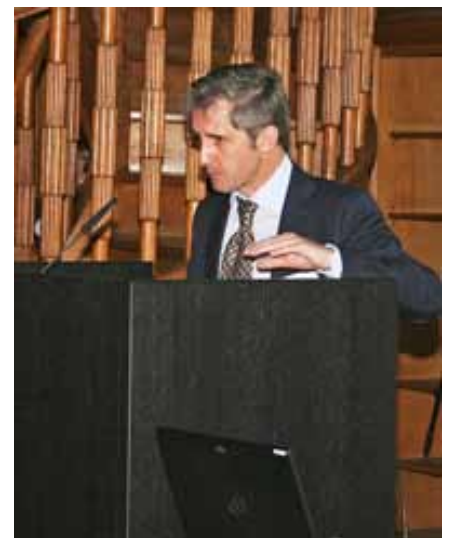
20. April 2012, Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden Oral History und historische Bildungsarbeit – Fachvorträge

Am Freitag, dem 20. April 2012, eröffnete Dr. Andrea Wettmann, Direktorin des Sächsischen Staatsarchivs, im erst vor kurzem fertig gestellten neuen Vortragssaal des Hauptstaatsarchivs Dresden die Tagung. In ihren begrüßenden Worten stellte sie fest, dass die Archivpädagogik neben der Vermittlung von historischem Wissen und von Methodenkompetenzen auch die Möglichkeit bietet, die Rolle der Archive als „Gedächtnis der Gesellschaft“ einem jungen Publikum zu vermitteln. Auch Archive entwickeln sich weiter und sind, so Wettmann, nicht mehr nur Verwahrer von Geschichtsquellen. Zunehmend bildeten Zeitzeugenprojekte eine wichtige Ergänzung zur

archivischen Überlieferung. Die methodischen Problemstellungen, die derartige Projekte aufwerfen, bedingen eine Zusammenarbeit mit Projektpartnern, die Erfahrungen mit Zeitzeugenbefragungen besitzen. Damit wünschte sie der Tagung viel Erfolg.

Anschließend begrüßte Dr. Annekatriin Schaller, Leiterin des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA, im Namen des die Tagung ausrichtenden Arbeitskreises die Teilnehmer. Dass Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit inzwischen selbstverständliche Bestandteile im Kanon archivischer Aufgaben seien, führte Schaller unter anderem auf den Beitrag der Archivpädagogenkonferenzen zurück, von denen in den zurückliegenden 25 Jahren stets wichtige Impulse ausgingen. Insbesondere ihr fächerübergreifender, interdisziplinärer Ansatz und ihre Praxisnähe zeichneten die Konferenzen aus, die deutschlandweit das wichtigste Forum des Austausches über archivpädagogische Fragen seien. Im Namen der Sächsischen Staatsministerin für Kultus, Brunhild Kurth, überbrachte Referatsleiter Dr. Dieter Herz ein Grußwort. Mit

Bezug auf Bodo von Borries verwies Herz auf den komplexen Vorgang der „Logik der Erinnerung“, der es notwendig mache, auch bei Zeitzeugenüberlieferungen quellenkritisch vorzugehen. Bei der „Zeitzeugen-Befragung“ – so der Terminus in den sächsischen Lehrplänen – sei eine gründliche Vor- und Nachbereitung im Unterricht unabdingbar. Die Stärke von Archiven liege in diesem Zusammenhang darin, dass der Gefahr der Überbewertung und/oder Falschinterpretation von Zeitzeugen resp. deren Auskünften quasi institutionell ein gutes Stück vorgebeugt werde, da in Kombination mit den schriftlichen Zeugnissen den Zeitzeugenauskünften jene Kontextualisierung widerfahre, in der sie ihren wahren Wert entfalten könnten. Indem das Archiv auf dieses Spannungsfeld zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung aufmerksam mache und dazu ermuntere, es zu erkunden, gewinne der außerschulische Lernort weiter an Attraktivität.



Frank Richter

Im ersten Fachvortrag überraschte Frank Richter, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung, das Publikum mit dem Vortragstitel „Danke. Sie können gehen. Wir werden Sie jetzt dekonstruieren...“. Er legte gleich zu Beginn noch einmal mit dem Ausruf nach: „Hilfe, ich bin ein Zeitzeuge, seit über 20 Jahren.“

Bitte beschützen Sie mich! Vor mir selbst! Ich habe Angst, zum Denkmal zu erstarren.“ Anhand unterschiedlicher Beispiele verdeutlichte Frank Richter aus seiner eigenen Erfahrung als Zeitzeuge heraus, wie schwierig es ist, unter den Bedingungen von Schule als Zeitzeuge, aber auch als historischer Bildungsträger zu agieren. Häufig, so Richter, entstehe nicht wirklich ein Zeitzeugen-Gespräch. Fehlendes Wissen über den historischen Kontext und fehlende Fragekompetenzen auf Seiten der Schüler ständen der veränderten Erinnerung und der zunehmenden Routine der Zeitzeugen, bei der die Emotionalität mehr und mehr verloren gehe, gegenüber. Richter hält einerseits den Zeitzeugenbericht weniger in seiner Funktion als historische Quelle denn als Verdeutlichung der Relevanz persönlicher Entscheidungen für historische Prozesse für bedeutsam. Andererseits warnte er davor, dass Emotionalisierung eine rationale Auseinandersetzung mit den Ereignissen behindern könne. Nicht immer gelinge es, Zeitzeugen als das zu sehen, was sie sind: Menschen, die an einem bestimmten Punkt ihres Lebens bestimmte Dinge erlebt haben, die sie weitergeben möchten. Die in den Gesprächen häufig geäußerte Forderung an den Zeitzeugen nach einer Be-



Prof. Dr. Susanne Freund (am Rednerpult) im Gespräch mit Merit Kegel

urteilung des eigenen Handelns erschwere eine multiperspektivische Betrachtung des historischen Geschehens, die Richter jedoch für elementar halte.

Dr. Sylvia Mebus, Professorin für Didaktik der Geschichte an der TU Dresden und Direktorin des Werner-Heisenberg-Gymnasiums in Riesa, stellte in ihrem Beitrag: die Frage „Wie passen Zeitzeugengespräche und kompetenzorientiertes historisches Lernen zusammen“. Diese Frage beantwortete sie eindeutig positiv und stellte anschließend dar, unter welchen Bedingungen erfolgreiche Zeitzeugeninterviews im Unterricht nicht nur möglich, sondern auch notwendig sind. Dabei leitete sie, ausgehend von Potenzen und Grenzen von Zeitzeugengesprächen als Gratwanderung zwischen historischer „Quelle“ und historischer „Darstellung“, die Möglichkeit ab, Zeitzeugengespräche als eine Methode der historischen Kompetenzförderung zu nutzen: Historische Fragekompetenz, Methodenkompetenz, die Kompetenz zu historischer Dekonstruktion und Rekonstruktion, Sach- und Begriffskompetenz gehörten dazu. In einem anschließenden, mit vielen praktischen Beispielen unterlegten Teil, verwies Mebus auf das von der EU geförderte internati-

onale Forschungsprojekt „FUER Geschichtsbewusstsein“, aus welchem sie konkrete Anregungen zur Vorbereitung, Gestaltung und Nachbereitung von Zeitzeugengesprächen ableitete. Auf Nachfrage aus dem Publikum wies sie sehr nachdrücklich darauf hin, dass Lehrpläne immer den Spielraum böten, Schwerpunkte zu setzen. Im Fach Geschichte sollte das Zeitzeugengespräch aus ihrer Sicht ein solcher Schwerpunkt sein, dem unbedingt jedoch ausreichend Raum für die Vor- und Nachbereitung, die Kontextualisierung durch andere Quellenarten und das Einüben von Quellenkritik eingeräumt werden müsse.

Prof. Dr. Susanne Freund, Fachhochschule Potsdam, stellte ihrem breit angelegten Vortrag über „Oral History-Projekte in der archaischen Ausbildung und Berufspraxis“ Überlegungen zum Verhältnis von Gedächtnis und Erinnerung voran und erläuterte das auf Aleida Assmann beruhende Modell von kollektivem und individuellem, kommunikativem und kulturellem Gedächtnis. Danach ging Freund auf die mit der Sammlung von Zeitzeugenberichten zusammenhängenden Fragen in den Archiven ein – Ordnung und Verzeichnung, Personendatenschutz – und konstatierte bei der Beteiligung der



Prof. Dr. Sylvia Mebus



Die drei Referenten des ersten Vormittags auf der Freitreppe des Sächsischen Hauptstaatsarchivs (v. l. n. r.: Frank Richter, Susanne Freund, Sylvia Mebus)

Archive an der Oral History ein erhebliches Entwicklungspotenzial; die eigene Erstellung von Zeitzeugeninterviews durch Archive sei selten. Hier gebe es, so Freund, in der aktiven Überlieferungsbildung ein neues, zentrales Arbeitsfeld für die Archive, für die sie abschließend die Problemfelder Bestandserhaltung, Kosten-Nutzenverhältnis, Nachhaltigkeit, Transkription und Erschließung kurz aufziff.

20. April 2012, Stadtarchiv Dresden Zeitzeugeninterviews als archivarischer Sammlungsbestand

Am Nachmittag fand die Tagung ihre Fortsetzung in den Räumen des Dresdner Stadtarchivs, wo der Archivleiter, Thomas Kübler, die Teilnehmer begrüßte und berichten konnte, dass im Stadtarchiv Dresden seit kurzem die Stelle der Archivpädagogik neu besetzt worden sei.

Kübler stellte dann die Bestände mit Zeitzeugenberichten im Stadtarchiv Dresden vor und übergab anschließend das Wort an die wissenschaftliche Mitarbeiterin Melanie List, die im ersten Vortrag des Nachmittags das Projekt „20 Jahre Friedliche Revolution aus der Sicht Dresdner Zeitzeuginnen und Zeitzeugen“ präsentierte. Unter Leitung von Dr. Alexander von Plato hatte List für das Projekt 2009 und 2010 Interviews zu den Ereignissen 1989 in Dresden geführt. Unter den Zeitzeugen befanden sich nur zwei Frauen, was List Anlass gab zu erörtern, warum generell wesentlich weniger Frauen in Zeitzeugenbefragungen vorkämen. Aus dem Publikum kamen nach dem Vortrag praktische Fragen zu den Interviews, die auf den hohen zeitlichen und personellen Aufwand und die Umsetzbarkeit in

kleineren Archiven abzielten. Auch kam aus dem Plenum der Hinweis aus archivarischer Sicht, dass bei Zeitzeugeninterviews der Gedanke an die Sicherung der Überlieferung Vorrang vor der Auswertung der Zeitzeugenberichte und ihre Nutzung haben sollte.

„Kleine Bausteine im Überlieferungskontext: Die Zeitzeugeninterviews aus dem Bestand des LBStU im Hauptstaatsarchiv Dresden“ stellte im nächsten Vortrag Dr. Nils Brübach vom Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden vor. Er skizzierte die Entstehung und Übernahme, die Erschließung und die Inhalte dieses Bestandes, der aus einem Projekt zur Befragung ehemaliger politischer Gefangener durch den Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen zwischen 1997 und 1999 hervorging. Auch auf rechtliche Fragen der Benutzung ging Brübach ein, für die im Sächsischen Staatsarchiv die personenbezogenen Schutz- und Sperrfristen nach dem Sächsischen Archivgesetz gelten.

Ein eingeschobenes Statement der Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landesbeauftragten, Nancy Aris, erläuterte die dortigen, abweichenden Regeln für die Benutzung. Anhand eines Beispiels, des „Werdauer Oberschülerprozesses“ konnte Brübach die Bedeutung des schriftlichen Überlieferungskontextes bei der Beurteilung der Zeitzeugenberichte sehr anschaulich machen. Ohne die korrespondierenden Quellen, die Kenntnis der Entstehungszusammenhänge und des Ereigniskontexts seien die Interviews nicht richtig einzuordnen. Abschließend formulierte Brübach Thesen zum Wert von Zeitzeugenberichten aus archivarischer Sicht und stellte unter Hinweis auf die Ereignisse des „Arabischen Frühlings“ zur Diskussion, ob nicht Zeitzeugeninterviews und Individualdiskussionen in elektronischer Form (Stichworte Face-



Die Referenten des Freitagnachmittags im Dresdner Stadtarchiv (v. l. n. r.: Melanie List, Dr. Nils Brübach, Thomas Kübler, Elke Urban, Konrad Felber)



An der Tagung nahm auch eine Gruppe von Studierenden der Fachhochschule Potsdam teil, hier als Zuhörer im Stadtarchiv Dresden

book und Twitter) zunehmend neben amtliche Überlieferung treten werden.

Konrad Felber, Leiter der BStU-Außenstelle Dresden, erläuterte in seinem Beitrag „Zeitzeugeninterviews im Kontext mit den Stasi-Unterlagen“ noch einmal vor großem Plenum die besonders günstigen Möglichkeiten, die die Überlieferung der Akten des Ministeriums der Staatssicherheit der DDR zur Kontextualisierung von Zeitzeugenberichten bieten. Felber rief dazu auf, Zeitzeugen verstärkt an Schulen einzusetzen, nichts könne bei der Aufarbeitung der jüngeren deutschen Geschichte den unmittelbaren Dialog der Schüler mit den Zeitzeugen ersetzen. Die Stasi-Unterlagen seien dabei für die Archivpädagogik ein Schatz, den es einzusetzen gelte.

An Felber anknüpfend gab auch Elke Urban, Schulmuseum Leipzig, im letzten Vortrag des Nachmittags ihrer Erfahrung Ausdruck, dass die emotional geschilderten Erinnerungen der Zeitzeugen Kindern und Jugendlichen historische Ereignisse und Prozesse besonders nahe zu bringen vermögen. Sie stellte die zahlreichen Projekte des Schulmuseums Leipzig mit Zeitzeugen vor, für die auch jeweils ein Film auf DVD vorliegt, der im Un-

terricht eingesetzt werden kann. Insbesondere die Kinder- und Jugendgeschichte stand bei den Projekten im Fokus und der Vergleich von Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus und in der DDR. Der Anspruch des Schulmuseums ist dabei stets, einen multiperspektivischen Zugang herzustellen und z. B. mit Rollenspielen erfahrbar zu machen, wie man zum Mitläufer in einem diktatorischen System wird, ohne es zu wollen.

Abendveranstaltung „Der 8. Oktober 1989 in Dresden – Ein Zeitzeugengespräch“

Waren im Laufe des Tages theoretische Grundlagen für ein erfolgreiches Zeitzeugengespräch dargestellt bzw. war über ver-



Merit Kegel und Susanne Freund in der Ausstellung zu den Ereignissen des 8. Oktober 1989 in Dresden im Sächsischen Staatsarchiv

schiedene Oral-History-Projekte berichtet worden, so konnten die Tagungsteilnehmer am Abend ein solches Zeitzeugengespräch als Zuschauer selbst erleben. Um den Tagungsteilnehmern eine Einordnung in den historischen Kontext zu geben, hatte das Sächsische Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden parallel eine Archivalienausstellung aufgebaut, welche die Ereignisse um den 8. Oktober 1989 auf der Grundlage korrespondierender Bestände darstellte. Arbeitskarten und Einsatzpläne der BDVP und Akten aus der Bezirksleitung der SED waren ebenso enthalten wie Ermittlungsunterlagen der Staatsanwaltschaft Dresden zu den Ereignissen oder Presseberichte. Auf dem Podium moderierte Robert Ide (Tagespiegel, Berlin) das Zeitzeugengespräch zwischen Frank Richter, am 8. Oktober 1989 Mitbegründer der „Gruppe der 20“ auf der Prager Straße in Dresden, und Detlef Pappermann, damals Leutnant einer Antiterrorereinheit der Deutschen Volkspolizei – eingesetzt am Dresdner Hauptbahnhof seit der Durchfahrt der Botschaftszüge aus Prag. Neben der sehr detaillierten Darstellung der Ereignisse, die für Dresden den friedlichen Ausgang der Demonstrationen einleiteten, wurden im Gespräch die unterschiedlichen Sichtweisen und Handlungsmotivationen der beiden Zeitzeugen erkennbar. Gleichzeitig wurde aber für das Publikum deutlich, dass Richter und Pappermann inzwischen ein eingespieltes Team sind und zwischen den ehemaligen Gegnern eine Freundschaft entstanden ist. Dadurch war auch das Gespräch über die Ereignisse im Oktober 1989 jeweils vom Verständnis für die andere Seite geprägt – eine Tatsache, die vor allem bei dem Teil des Publikums, welcher selbst die Ereignisse der Wende in der DDR miterlebt hat, auf Unverständnis stieß. In der offenen und emotional geführten Diskussion im zwei-



Zeitzeugeninterview live (v. l. n. r.): Frank Richter, Robert Ide, Detlef Pappermann

ten Teil des Abends wurde so auch augenscheinlich, wie schwierig es ist, den Zeitzeugen rein als historische Quelle zu sehen und nicht auf die Ebene der moralischen Bewertung dessen Handelns zu gelangen. Gleichzeitig musste aber auch die Frage aufgeworfen werden, wie sich die Erinnerung nach über 20 Jahren verändert, entschärft oder auch angepasst hat.

katrin Schaller die Aktivitäten des Arbeitskreises seit der letzten Mitgliederversammlung auf der Archivpädagogenkonferenz in Münster 2011 Revue passieren und berichtete über weitere für die Archivpädagogik wichtige Ereignisse. Mit einem Blick nach vorn konnte Schaller auf drei große Veranstaltungen verweisen, die der Arbeitskreis im Jahr 2012 organisiert,

neben der Archivpädagogenkonferenz in Dresden im September die Sektionen des Arbeitskreises auf dem Deutschen Archivtag in Köln sowie auf dem Historikertag in Mainz.

Die traditionellen „Berichte aus den Archiven“ im Anschluss an die Mitgliederversammlung entfalteten wieder die ganze Bandbreite archivpädagogischer Aktivitäten an den deutschen Archiven. Alle Teilnehmer nahmen interessante Anregungen daraus mit.

Praxisbeispiele aus Schulen und von historischen Bildungsträgern

Der letzte Referatsblock der Tagung war ausschließlich Praxisbeispielen gewidmet. Ina Gabler, Lehrerin an der „Talsperrenscheule Thoßfell“, und beteiligte Schülerinnen und Schüler überzeugten mit ihrem gemeinsamen Beitrag davon, dass geschichtliche Forschungsarbeit und Zeitzeugenbefragungen bereits mit Grundschulern möglich sind. Die Kinder hatten im Rahmen des Geschichts-

21. April 2012, Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden

Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA

Die Mitgliederversammlung fand erstmals unter der Leitung von Dr. Annekatri Schaller (Stadtarchiv Neuss) statt, die im September 2011 die Funktion der Leiterin des Arbeitskreises von Roswitha Link (Stadtarchiv Münster) übernommen hatte. Am Beginn der Versammlung dankte der Arbeitskreis Roswitha Link für ihr langjähriges Engagement, ihren großen persönlichen Einsatz und ihre großen Verdienste um die Förderung von Archivpädagogik und Historischer Bildungsarbeit in Deutschland. Anschließend ließ Dr. Anne-



Schüler der Talsperrenscheule Thoßfell präsentierten mit ihrer Lehrerin Ina Gabler ihre Arbeit zum Geschichtswettbewerb

wettbewerbs des Bundespräsidenten „Skandale in der Geschichte“ zum in der Talsperre versunkenen Ort Pöhl geforscht und so erste Einblicke in die Archivarbeit und die Befragung von Zeitzeugen bekommen. Wichtig war aus ihrer Sicht, dass sie ergebnisoffen an die Arbeit gegangen sind und so feststellen konnten, dass viele der ehemaligen Einwohner das durch den Talsperrenbau notwendige Verlassen ihres Heimatortes nicht als Skandal betrachten.

Der nächste Beitrag schilderte die Aktivitäten des Bildungswerkes für Kommunalpolitik Sachsen e.V. in Hoyerswerda zur Unterstützung von Schülern bei der Erforschung der Regionalgeschichte mit dem Schwerpunkt Zeitzeugengespräche. Martin Schmidt vom Bildungswerk erläuterte die Wichtig- und Notwendigkeit dieser Tätigkeit des Vereins. Stellvertretend verdeutlichte danach Birgit Schmidt, Lehrerin am Berufsschulzentrum Hoyerswerda, an einem konkreten Beispiel, wie es gelungen ist, im Rahmen eines vom Bil-

dungswerk geförderten Projektes wichtige Akteure der Wendezeit in Zeitzeugengesprächen zu befragen. Dabei stießen die Schüler auf widersprüchliche Aussagen und Sichtweisen, die ihnen die Notwendigkeit der Überprüfung anhand schriftlicher Quellen vor Augen führten.

Werner Imhof (Brücke/Most-Stiftung Dresden) ließ die Teilnehmer im letzten Vortrag der Tagung an seinen zahlreichen Erfahrungen mit Zeitzeugenbefragungen durch Schüler und seinen daraus gezogenen Schlussfolgerungen teilhaben. Als Projektleiter für „Zeitzeugenbegegnungen und historische Spurensuche“ von deutschen und tschechischen Schülern, die sich mit der gemeinsamen, schwierigen Geschichte ihrer beiden Länder beschäftigen, erlebte Imhof etliche problematische Situationen, die sich unter anderem daraus ergaben, dass die Schüler ungenügend vorbereitet in die Zeitzeugengespräche gingen und oft eine falsche Erwartungshaltung gegenüber den Zeitzeugen seitens der Schulen vorhanden

war. Im Ergebnis macht die Stiftung inzwischen Vor- und Nachbereitung der Gespräche zur Bedingung und bietet Fortbildungen für Lehrkräfte an. An einem gelungenen Beispiel verdeutlichte Imhof, wie mit dem tschechischen Zeitzeugen Vojen Syrovátka und seiner Familiengeschichte für Schüler das Spannungsfeld zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung erlebbar und Geschichte für sie konkret, hör-, les- und erforschbar wurde.

Dr. Annetrin Schaller schloss die 26. Archivpädagogenkonferenz mit dem Hinweis, dass die Tagung 2013 in Bielefeld stattfinden wird. Dr. Jens Murken (Landeskirchliches Archiv der evangelischen Kirche Bielefeld) sprach für das kommende Jahr allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine herzliche Einladung nach Bielefeld aus.

*Annetrin Schaller
Merit Kegel
Michael Günther*

Archivpädagogik an den Universitäten, Teil 1: Ruhr-Universität Bochum

Berufswerkstatt Geschichtskultur: Archiv, Museum, Gedenkstätte, Schule

Am Fachbereich Didaktik der Geschichte an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum wurde erstmals im Wintersemester 2007/08 die „Berufswerkstatt Geschichtskultur: Archiv, Museum, Gedenkstätte, Schule“ erprobt.

Ziel der Berufswerkstatt ist es, außeruniversitäre Institutionen der Geschichtskultur, z. B. Archive, in die universitäre Ausbildung einzubeziehen, um die Studierenden in ein möglichst großes Spektrum

geschichtsdidaktischer Berufstätigkeit einzuführen.

Ihre Angebote richten sich an alle B.A.-Studierenden mit der Berufsperspektive Lehramt sowie alle B.A.-Studierenden, die sich im Berufsfeld der pädagogischen Geschichtsvermittlung erproben wollen. Die wissenschaftlichen Grundlagen werden in der Vorlesung „Einführung in die Theorie und Didaktik der Geschichte“ gelegt. Danach stehen drei Tandemmodule zur Auswahl:

- Die Übung zur Geschichtskultur: „Schule und Archiv“ und die praktische Übung: „Historisches Lernen im Archiv“
- Die Übung zur Geschichtskultur: „Schule und Museum“ und die praktische Übung: „Historisches Lernen im Museum“
- Die Übung zur Geschichtskultur: „Schule und Gedenkstätten“ und die praktische Übung: „Historisches Lernen in der Gedenkstätte“

Exemplarisch für das Modul Archiv stehen folgende Inhalte:

Theorie: Archiv und Schule

- Einführung
- Organisatorisches: Literatur, Erläuterung des Arbeitsplanes,
- erste thematische Annäherung
- Geschichtskultur/ Geschichtsdidaktik
- Erarbeitung eines ‚theoretischen Rahmens‘
- Wege zum eigenständigen Lernen an Schulen
- Untersuchungsverfahren
- Lehr- / Lernprozesse
- Projektarbeit & entdeckendes Lernen
- Außerschulisches Lernen im Geschichtsunterricht
- Richtlinien und Lehrpläne
- Definition von außerschulischen Lernorten
- Organisation von Unterrichtsgängen
- Der außerschulische Lernort Archiv
- Aufgaben/ Funktionsweise
- Archivtypen
- Schule im Archiv
- Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Archivalien
- Nutzungskonzept I: Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
- Rahmenvorgaben, Betreuung,
- Beschäftigung mit Beiträgen zum Wettbewerb,
- Grenzen und Möglichkeiten von Schülerwettbewerben
- Nutzungskonzept II: Archive in die Schule
- Der Archivkoffer - Die Idee eines ‚reisenden Archivs‘
- Virtuelle Archive
- Nutzungskonzept III: Exkursion in ein Stadtarchiv
- grundsätzliche Aufgaben eines Stadtarchivs
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Stadtarchiv und Schule
- Nutzungskonzept IV: Projektunterricht
- Richtlinien und (schulinterner) Lehrplan; Materiallage,
- Konzipierung einer Reihe/ eines Projekts
- Nutzungskonzept V: Die Facharbeit
- Richtlinien und Lehrplan, Betreuung, Bewertung,
- Erarbeitung eines Anforderungskatalogs,
- Themenformulierungen
- Präsentation und Evaluation
- Wege zur ‚Veröffentlichung

Praxis: Historisches Lernen im Archiv:

- Archive als Häuser der Geschichte – Orte regionaler und lokaler Erinnerung
- Berufsfelder im Archiv
- Lernen am außerschulischen Lernort Archiv – von der Schnupperführung zum Unterrichtsprojekt
- Methode des selbständigen Lernens und Forschens
- Arbeitsprozesse im Archiv
- Welches Archiv für welches Projekt
- Lehr- und Lernmodule der Archivpädagogik
- Auf der Suche nach einer geeigneten historischen Fragestellung
- Rechercheverfahren
- Kommunikationsstrategien
- Wertevermittlung – Demokratie erfahren und vermitteln
- Didaktische und methodische Implikationen, Möglichkeiten der Fremd- und Selbstevaluation

Die Berufswerkstatt ist Pflichtveranstaltung im Bachelor-Studiengang Geschichte. Aufgrund der besonderen Praxisorientierung in der Geschichtsdidaktik erfreuen sich die Module großer Beliebtheit bei den Studierenden.

Für die Archive, Gedenkstätten und Museen bietet die Berufswerkstatt ein geeignetes Forum, ihre historische Bildungsarbeit bei zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern, Archivaren und Archivarinnen wie auch Historikern und Historikerinnen in anderen Kulturinstitutionen zu multiplizieren.

Joachim Pieper M.A.



Foto: Dr. Baoquan Song, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Archäologische Wissenschaften



Auf der Suche nach digitalen Quellen? 13. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik Tagungsbericht

**Freitag, 23. März 2012,
Landesarchiv
Baden-Württemberg -
Generallandesarchiv Karlsruhe
und Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg,
Karlsruhe**

Nach einer kurzen Vorstellung des landeskundlichen Informationssystems LEO-BW (seit 25. April 2012 unter www.leo-bw.de zu erreichen) durch Sabine Holtz demonstrierte Peter Exner in seinem Vortrag zur Historischen Statistik am Beispiel digital aufbereiteter Quellen zur Bevölkerungsentwicklung, zu den Konfessionsverhältnissen und zu den Wahlen in der Weimarer Republik, wie sich das landeskundliche Informationssystem LEO-BW für den Unterricht in der Schule einsetzen lässt.

Zum einen zeigte Exner anhand der Geschlechterverteilung in der Stadt Bruchsal die kriegsbedingten Bevölkerungsverluste von 1852 bis 1970. Zum anderen verdeutlichte er an konfessionell homogenen Orten, dass erst nach 1945 die Vertriebenen die bis dahin starren konfessionellen Schranken aufweichten. Exner betonte, dass Schüler und Lehrer mit der graphischen Umsetzung der Historischen Statistik in LEO-BW nicht nur einen „atmosphärischen“ Eindruck durch die Schaubilder gewinnen, sondern auch auf die hinter den Graphiken liegenden Fakten nutzen können. Damit kann der schulische Unterricht auf die Werte aller 3.348 Altkommunen des Landes

sowohl in absoluter und als auch in visualisierter Form zugreifen.

Bei den Wahlen in der Weimarer Republik schließlich legte Exner dar, dass Lehrer und Schüler mittels LEO-BW der Frage nach den Gründen für den Untergang der ersten deutschen Demokratie nachgehen können. Diese müssten dazu nur die Strukturdaten Konfession und Wahlverhalten in Beziehung setzen, um die Frage „Wo hatte die NSDAP ihr Klientel?“ für jeden Ihrer Wunschorte schlüssig beantworten zu können. Anhand ausgesuchter Orte wies Exner bei den Wahlen 1932 auf, wie stark das Wahlverhalten von der Konfession geprägt war. Während in katholischen Gemeinden die überwiegende Mehrheit der Wähler durchgehend stabil das Zentrum wählten und damit auf dem Boden der Weimarer Verfassung standen, konnten in den evangelischen Kommunen die Republikgegner, vor allem am rechten Parteienrand, stärker Fuß fassen. Protestanten waren der NSDAP gegenüber weitaus anfälliger als Katholiken.

Somit bietet LEO-BW nicht nur geschichtliche Basisinformationen, sondern auch Perspektiven für eine historisch-politische Bildungsarbeit, die eine engagierte Identifikation mit unserem demokratischen Gemeinwesen ermöglicht.

Im Anschluss daran entfaltete das Haus der Stadtgeschichte Heilbronn einen ganzen Strauß von Möglichkeiten, digitale Quellen zu

präsentieren. Der Leiter des Heilbronner Stadtarchivs, Christhard Schrenk, legte zusammen mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Werner Föll dar, wie sein Haus die Funktionalitäten des Web 2.0 nutzt. Ausgangspunkt aller Angebote ist die Website des Heilbronner Archivs, eingebunden in die Architektur der städtischen Internetpräsenz.

Im folgenden seien einige Beispiele für die Präsentation digitaler Quellen beim Stadtarchiv Heilbronn genannt:

Zu den Online-Publikationen gehört das Seelenregister von 1788 als bearbeitete PDF-Datei. Die Suche-Funktion lässt verschiedene Auswertungen zu. Die CD: „Meilensteine. Urkunden zur frühen Heilbronner Stadtgeschichte. Text. Bild. Übersetzung. Interaktiv.“ (Bearbeitung Peter Wanner; Gestaltung Burkard Pfeifroth) kann im Medienraum der Schule eingesetzt werden. Die Datenbank HEUSS erschließt alle Bestände des Stadtarchivs Heilbronn (Beispiel: Expertenmaske – Treffer auf 500 setzen – Suche in allen Feldern nach Flugblatt – Ergebnis in Galerieansicht anzeigen lassen. zahlreiche Flugblätter sind als Vorschau bild vorhanden, lassen sich durch anklicken vergrößern, ausdrucken und speichern).

Die virtuelle Ausstellung nutzt verschiedenste Möglichkeiten der Präsentation. Die Inhalte werden vom Stadtarchiv selbst eingepflegt, können also bei Bedarf aktualisiert werden.



Das jüngste Projekt entsteht derzeit in Zusammenarbeit von Archiv, Schulamt und Kreismedienzentrum. Präsentiert wurde eine Vorab-Version, die noch nicht öffentlich zugänglich ist. Alle Chancen, welche die neue Technik bietet werden hier genutzt, um ein klar strukturiertes, vielfältig nutzbares Online-Angebot für die Heilbronner Schulen zu erarbeiten. Es ersetzt die Publikation „Wir wohnen in Heilbronn“, die kostenlos an alle Heilbronner Schüler der Klassenstufen 3 und 4 abgegeben wird.

Alle Angebote können von Mitarbeitern des Archivs jederzeit selbst aktualisiert werden.

Der aus Lehrkräften und Mitarbeitern des Hauses der Stadtgeschichte/Stadtarchiv Ulm bestehende Arbeitskreis „Schule und Archiv“ bereitet Materialien zur Ulmer Stadtgeschichte für schulische Zwecke auf. Seit dem Jahr 2006 werden Materialien in digitalisierter Form im Rahmen des Internetauftritts der Stadt Ulm unter www.ulmergeschichteimnetz.ulm.de (UGIN) als Pdf-Dateien zugänglich gemacht. Dabei wird das Content-Management-System Six-CMS eingesetzt.

Einführungstexte geben einen allgemeinen geschichtlichen Überblick und verweisen auf die mit einer Überschrift versehenen, teils im Original, teils in bearbeiteter Form mit fachlicher Kommentierung vorgelegten Materialien. Derzeit sind 420 Einzelmaterialien

zu folgenden Themenbereichen online: Ulm im ersten Nachkriegsjahrzehnt (2007); Ulm - eine Stadt entwickelt sich (2007); Verfassung - Verwaltung - Gesellschaft (2009); Wasser in der Stadt (2011). Aktuell entsteht eine Material- und Quellensammlung zum Thema Migration.

Die Materialien sind im Hinblick auf die unterrichtliche Verwendbarkeit ausgewählt und bearbeitet. Zu den vertretenen Quellengattungen gehören bildliche Darstellungen (Fotos, Stiche, Stadtpläne), Plakate, Flugblätter, Aktenschriftstücke, Gemeinderatsprotokolle, Amtsblätter, Adressbücher, Zeitungen, Zeitzeugenberichte, Statistiken u.v.m. Auf eine detaillierte methodisch-didaktische Aufbereitung wird verzichtet. Dem schulischen Nutzerkreis steht damit sowohl die Variante einer eher ergebnisoffen verknüpfenden Arbeit als auch die Möglichkeit einer enger führenden gezielten Hinzufügung von Arbeitsaufträgen offen. Die Einsatzmöglichkeit reicht von der Nutzung einer Einzelquelle im Unterricht oder für Klausurzwecke über den Einsatz bei GFS oder Präsentationsprüfungen bis hin zu längerfristig angelegtem Projektunterricht und der Hinführung zum Forschenden Lernen.

Erwünschter Nebeneffekt der Arbeit mit UGIN ist der Besuch von Klassen oder Schülergruppen im Haus der Stadtgeschichte/Stadtarchiv Ulm im Rahmen von dessen umfangreichen archivpädagogischen Angeboten.

Auf dem nachmittäglichen Markt der Möglichkeiten wurden prämierte Projekte des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten zum Thema „Ärgernis, Aufsehen, Empörung: Skandale in der Geschichte“ ebenso präsentiert wie zwei Digitalisierungsprojekte aus Marburg. Die Schulprojekte wurden am Albert Schweitzer-Gymnasium (Gernsbach), am Helmholtz-Gymnasium (Karlsruhe) und am Ludwig-Maximilians-Gymnasium (Pfinztal) erarbeitet. Das Friedrich-Hecker-Gymnasium (Radolfzell) war gleich mit zwei Projekten vertreten.

Hendrik Baumbach (Institut für Mittelalterliche Geschichte und Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, Marburg) stellte als erstes Projektkonzept „Originäre Fälschungen - verfälschte Originale“ vor, das Schülerinnen und Schüler mit dem Phänomen der mittelalterlichen Urkundenfälschung aus diplomatischer und (kultur-)geschichtlicher Perspektive vertraut machen will.

Bernhard Rosenkötter (Hessisches Staatsarchiv Marburg, Arbeitsstelle Archivpädagogik) gab einen Überblick über das Digitale Archiv Marburg (DigAM). Es umfasst es breites Angebot vom Mittelalter bis in die Zeitgeschichte, ergänzt um übergreifende Fragestellungen, wie zum Beispiel Wald und Forst zwischen Mittelalter und Moderne.

Und schließlich wurde noch auf ein in der Planungsphase befindliches Projekt aufmerksam gemacht. Die Koordinatorin der Sektion Nordbaden des Projekts, Andrea Hoffend, informierte über den LernOrt Zivilcourage in Baden. Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

In der Schlussdiskussion wurden Anregungen für die 14. Archivpädagogische Tagung gesammelt, die am 15. März 2013 in Karlsruhe stattfinden wird.

Sabine Holtz

Archivpädagogen im Porträt: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Seit Dezember 2010 sind im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar drei Lehrer tätig, die im Rahmen einer Teilzeitabordnung durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur archivpädagogische Angebote für Kinder- und Jugendliche erarbeiten. Ihr Ziel ist es, die Bedeutung des Archivs als außerschulischem Lernort ins Bewusstsein der Thüringer Lehrerinnen und Lehrer zu rücken. Die Möglichkeit eines unmittelbaren Zugangs zu Quellen mit regionalem Bezug vermittelt den Schülerinnen und Schülern, anders als die in einem Lehr- oder Fachbuch abgedruckten Quellen, den Hauch des Historischen und Authentischen, Geschichte wird intensiver fühl- und erlebbar. Lernen mit allen Sinnen – durch das Arbeiten mit den Originalquellen entsteht es ganz selbstverständlich.

und Gruppen durch. Zusammen mit den Archivaren erarbeiten sie wechselnde Ausstellungen sowie diese begleitende handlungsorientierte Projekte. So beschäftigte sich die erste Ausstellung, an der die drei Archivpädagogen maßgeblich beteiligt waren, mit dem Thema „Pädagogik und Gesellschaft. Schule in Thüringen 1945 – 1990“. Die dargestellten Veränderungen des Schulsystems in jener Zeit stießen auf reges Interesse. Besonders Schulklassen nutzten die Möglichkeit, sich mit diesem Bereich der Nachkriegs- und DDR-Geschichte auseinanderzusetzen und Vergleiche zu ihrem eigenen Schulalltag herzustellen. Unter dem Motto „Außergewöhnliche Vorkommnisse – unangepasste Schüler im Schulsystem der DDR“ beschäftigten sich Regelschüler und Gymnasiasten mit Aktenauszügen, werteten diese aus und bil-



Kinder einer 5. Klasse beim Besuch der Ausstellung zur Thüringer Schulgeschichte im Hauptstaatsarchiv Weimar

der Bildungspolitik in einer Diktatur auf.



Archivpädagogen im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar (v. l. n. r.): Dr. Ingo Lokies, Heike Plotzki, Silvana Kelm

Silvana Kelm und Heike Plotzki sind berufserfahrene Pädagoginnen im Bereich der Regelschule. Dr. Ingo Lokies ist Lehrer an einem Gymnasium. Gemeinsam führen sie Projekte für Schulklassen

deten sich eine eigene Meinung. Die nächste Ausstellung – Eröffnung ist am 2. Juni 2012 – widmet sich dem Thema „Schule und Nationalsozialismus im Land Thüringen“ und greift erneut das Thema

Neben verschiedenen, auf die Thematik der jeweiligen Ausstellung abgestimmten Projekten erarbeiteten die Archivpädagogen ein online verfügbares Bildungsangebot für das Thüringer Schulportal. Lehrern wird auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, Originalquellen und Aktenauszüge in ihre Unterrichtsarbeit einzubeziehen. (www.schulportal-thueringen.de Außerschulische Lernorte)

Auch jüngere Schüler können verschiedene Angebote im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar wahrnehmen. „Schnupperführungen“ gewähren Einblicke in die Restaurierungswerkstätten oder das Magazin. Weiterhin kommen verschiedene Archivalien zum Einsatz, werden Beschreibstoffe vorgestellt und es kann den Mitarbeitern der Fotowerkstatt über die Schulter geschaut werden. Außerdem können Schüler bei einer

„Rallye“ die vielfältige Archivlandschaft Weimars erkunden. Um die ersten Berührungspunkte abzubauen, nehmen die Archivpädagogen aber auch gerne den „Archivkoffer“ in die Hand und besuchen die Schüler zunächst einmal in ihren Schulen. Sie bringen ihnen ausgewählte Archivalien mit, zeigen verschiedene Beschreibstoffe vom Pergament bis zum Datenträger oder fertigen mit ihnen Urkunden an. Auf diese Weise neugierig geworden, finden die Klassen nun mehr und mehr den Weg ins Archiv selbst.

Ein Schwerpunkt der archivpädagogischen Arbeit am Thüringer Hauptstaatsarchiv war und ist die Lehrerfortbildung. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM). Das Archiv als Lernort wahrzunehmen, war für manchen Pädagogen zunächst überraschend.

Viele von ihnen kamen aber daraufhin mit Schulklassen oder Gruppen ins Archiv. Vor allem die Lehrer der Fächer Deutsch und

Geschichte erkannten das Potenzial des Archivs. Neben der ständigen Erweiterung der Angebote für die Schüler wird es deshalb für die zukünftige Arbeit besonders wichtig sein, Lehrer anderer Fachrichtungen von der Ethik bis zu den Naturwissenschaften mit den Möglichkeiten des außerschulischen Lernortes Archiv vertraut zu machen und ihnen Ideen und Anregungen zu bieten, ihre pädagogischen Freiräume zu nutzen.

Silvana Kelm

Termine

13. Juni 2012

**61. Thüringer Archivtag in Bad Berka zu dem Thema:
Lernort Archiv. Anleitungen zur archivpädagogischen Praxis**

1. September 2012

**Start des neuen Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten mit der
Bekanntgabe des Themas, Infos unter: www.geschichtswettbewerb.de**

26. September 2012, Deutscher Archivtag, Köln

**Veranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA
„Denken statt pauken – Kompetenzorientierung in Geschichtsdidaktik und archivischer Praxis“**

28. September 2012, Deutscher Archivtag, Köln

**Fortbildungsveranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und
Historische Bildungsarbeit im VdA
„Kulturelle Bildung in Archiven – Konzepte, Methoden, Praxisbeispiele“**

28. September 2012, Deutscher Historikertag, Mainz

**Sektion des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA
„Archivische Ressourcen – Didaktische Chancen. Kompetenzorientiertes Lernen im Archiv“**